Yd 2939

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-809858-p0001-9

Gedancken
über die
Gedichte
der
Greiß
und der
Sächsische Jüngling,
samt einer
Fabel.

Franckfurt und Leipzig,
in Daniel Pietsches Buchhandlung. 1759.

Was Greis und Jüngling ihr erfahren,
In achtzig und in zwantzig Jahren,
Ist wohl recht viel;
Doch daß ihr erst darüber streitet,
Und aus der Wahrheit Gleiße schreitet
Ist nur ein Spiel.

Ein Jüngling wenn er sich erbittert,
Und gegen Greiß aus Rache zittert,
Thut selten viel;
Mit kaltem Blut ohn Schimpf und Fluchen,
Der Wahrheit dunkle Spuren suchen
Das ist kein Spiel.

Was öfters groß und schimmernd heisset,
Wenn man ihn Larv und Putz entreisset
Bedeut nicht viel;
Den Werth der Dinge zu ergründen,
Ohn sich an Wahn und Schein zu binden,
Das ist kein Spiel.

Du Greiß, du hast den Held erhoben,
Du Jüngling, willst Theresen loben,
Das ist eur Spiel;
Wär euer dichtend Unterfangen,
Nicht über die Natur gegangen,
So wär es viel.

Du

Du zeigest uns, von allen Helden
Die uns die Zeitregister melden
Sey keiner viel;
Nur Friedrich wuste zu regieren
Nur Er verstünde Krieg zu führen
So wie ein Spiel.

Der Jüngling voll von bittrem Neide,
Komt schnell, verstört dir Greis die Freude
Durch Kinder Spiel;
Er, von Theresens Ruhm erhitzet,
Spricht, wo ihr Schwert und Scepter blitzet,
Geschäh nur viel.

Jedoch wer hat recht von Euch beiden?
Dich Greiß und Jüngling zu entscheiden,
Ist nicht ein Spiel;
Ihr beyde schreibt und sprecht aus Liebe
Doch schreibt ihr aus erhitztem Triebe,
Nicht gar zu viel.

Du Greiß um deinen Held zu preisen,
War dirs leicht dichtrisch zu erweisen,
Er sey nur viel;
Doch haben nicht viel tausend Zungen,
Auch andre Helden so besungen?
Mit gleichem Spiel.

Als Cäsar kam und sah und siegte,
Und wieder Feind und Bürger kriegte,
War es kein Spiel;
Er war der Held von seinen Zeiten,
Im Siegen klug, und groß im Streiten,
That Er nur viel.

Als Wilhelm sich zum Thron geschwung
Und allen Wiederstand bezwungen,
Wars wohl kein Spie
Doch daß Er eh man es gedachte,
Sein Land durch Friede glücklich machte
Daß hieß recht viel.

Ja Greiß du wirst als Dichter wissen,
Wie übertrieben Dichter schliessen,
Es ist ihr Spiel;
Wie du der Brennen Held gewiesen,
Hat schon Horaz August gepriesen,
Nur nicht so viel.

Der Helden Lob von unsern Tagen,
Wird man auch eins von andern sagen,
Es ist ein Spiel;
Wenn nicht der fernen Welt-Gedränge,
Die Wunder nährer Zeit verschlänge,
So wär es viel.

Doch Jüngling du hast dich vergangen,
Du hast gewis, läßt du dich fangen,
Ein schweres Spiel;
Noch für die ungestrafte Sünden,
Kannst du die Ruthe leicht empfinden,
Und das recht viel.

Auf

Auf Purpur und auf Cronen schelten,
Ist kindisch und schwer zu entgelten,
Und gar kein Spiel;
Wer will der Helden Recht bestreiten,
Das Recht ist stets auf ihrer Seiten,
Mehr als zu viel.

Wenn Zeus in finstern Wolken wittert,
Erbebt der Erdkreis, staunt und zittert,
So ists kein Spiel;
Die Majestät der Erden Bälle,
Vertritt hier sichtbar Zeurens Stelle,
Ihr Arm kan viel.

Vernünftig im Verborgnen leben,
Nicht Könige tadeln, nicht erheben,
Ist gutes Spiel;
Mit Freuden nach der Bibel lehren,
Verrichten das, was Sie begehren,
Das heißet viel,

Die

Die Zukunft wird euch nicht entschlichten,
Sie wird der Streiter Grösse richten,
Es ist ihr Spiel;
Soll GOtt durch Friedrich Friede schenken
Wirst du o Jüngling schamroth denken,
Der Held that viel.

Noch soll dir eine Fabel zeigen,
Wie man behutsam müsse schweigen,
Es hilft sehr viel;
Wir Kleinen müssen uns bequemen,
Den Platz der Carten einzunehmen,
Bey größrer Spiel.

Eine

FABEL.

Ein Adler und ein Adlerin,
Er König und sie Königinn
Doch von verschiednen Luft-Reviren;
Sie beyde sich an Helden Tugend gleich
Regierten unumschränkt in stiller Ruh ihr Reich,
Und wusten es mit Weißheit zu regieren.
Sie hiessen Groß und warens wirklich auch,
Nicht nach gemeiner Schmeichler Brauch,
Die sich sehr oft in dem Verdienst verkennen
Und Mücken Elephanten nennen.
Nein, nein, Sie waren Groß und Wunder Ihrer Zeit,
Durch Bürger Liebe mehr, als durch Ihr Purpur-Kleid,
Der Held wird stets als Held verehret,
Nicht mir, wenn Er sein Schwerdt zum kühnen Streite zückt,
Nein

Nein meiner, wenn Er nur den Unterthan beglückt
Ihm Friede schenkt, und seinen Flor vermehret.
Doch wie die beste Welt nicht ohne Krieg und Sünde,
So wie Sie ist, auch so bestünde,
So ists einmal geschehn,
Daß beyde Adler sich zum Streit genöthigt sehn;
Sie flogen aus der Lüfte Unterthanen,
Zertheilten sich und folgten ihren Fahnen
Ein jeder führt ein Heer von Geist und Muth belebt,
Von Vögeln welche Kraft in ihren Klauen haben,
Von muntern Falcken, muntern Raben,
Und andere deren Flug sich bis zur Sonne hebt,
Daß kleine Feder-Volk zu schwach zu Kampf und Streite.
Ward diesesmal verschont, und flog in Wald bey Seite.

Die

Die Heere griffen Sich, mit Wuth und
Eifer an,
Sie mordeten in sich, mit wahrer Helden
Freude
Bald siegten Sie und bald verlohren beyde
Bald griffen Sie aufs neu Sich wieder feu
rig an;
Sie wütteten in Sich, Sie stiessen sich da
nieder,
Sie zogen Sich zurück, und kamen imm
wieder,
Auf die mit ihren Blut benetzte Ehren-Bah
Es sah die kluge Welt, mit Staunen un
Krieger,
Sie beyde kriegten gleich, Sie beyde sch
nen Sieger,
Doch Niemand sahe noch nicht ein;
Wer es am Ende würde seyn.

Ein kleiner Fink von unsrer Heldinn Seite,
Nahm Theil an diesem Adler Streite,
Schnell flog er hin, schnell flog er her,
Und schrie ich wette drauf, es sieget unser Heer,
Ja ja, die Adlerinn mus siegen
Der Adler ein Tyrann, ein Wüttrich, ein Barbar,
Muß noch gewiß für Ihr, die stolzen Flügel biegen,
Sie, die stets wie itzund der Vögel Crone war.
Ein Zeising hörete dem frechen Sänger zu,
Ach pfif er, Bruder Fink, du fliehest deine Ruh
Nimm dich in acht, daß dich kein Adler höre,
Und mit erzürnten Blick dich anders singen lehre.
Des Fincken Lästerung ward weiter ausgebracht,

Und

Und selbst dem Adler kund gemacht,
Er schickte hin, Er läßt ihn fangen
Man bringt ihn ein, er wird gehangen;
Wenn Adler sich an andern Adlern rächen
Kommt keinem Fincke zu, daß Urtheil auszu
sprechen.

ULB Halle
007 522 002
3

ng:

och

it

ichs

hat.

dört

n"!

ren:

chte

en

h t e

z

ngling,

ipzig,

dlung. 1759.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-809858-p0021-1